

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 9 (1904-1905)
Heft: 1

Artikel: Unser Bauplatz
Autor: E.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Bauplatz.

E. G.

„Vedi Napoli e poi Muri!“ So lautet eine neuere Version des bekannten enthusiastischen Ausspruchs über die paradiesische Stadt am blauen Mittelmeer. Und viele Kenner landschaftlicher Reize sind mit dieser Version einverstanden, auch solche, die Neapel gesehen haben. Es ist daher kein Wunder, wenn die mit dem Ankauf eines Terrains für unser Heim Betrauten immer und immer wieder ihre sehnsüchtigen Blicke nach jener Gegend richteten, wo das freundliche Dorf den Alpen ins strahlende Angesicht blickt. Behäbige Bauerngüter und stolze Patrizierhäuser sind dort in schattigen Bäumen versteckt, und wer durch die prächtige, alte Allee hinauswandert gegen Muri, der ist zwar nicht so überwältigt vom Anblick der Naturschönheiten, die sich dem Auge erschliessen, dass er ans Sterben denkt, aber *leben* möchte er hier, weilen für immer. Darum freuen wir uns alle, die wir mit dieser Gegend bekannt sind, dass es uns gelungen ist, gerade da unsern Grund und Boden zu erwerben, wo Berns landschaftliche Schönheit sich voll entfaltet.

An der Stadtgrenze, zwischen Bern und Muri, dehnt sich der grosse, prächtige Elfenaupark aus. Weite, grüne Wiesenflächen wechseln ab mit uralten Baumgruppen. Eine Ecke dieses Parkes, in erhöhter Lage ist mit einem wundervollen Boskett mächtiger Bäume geschmückt, und dort, im Schutz und Schirm der adeligen Riesen soll sich einst unser Haus erheben. Seine Insassen werden umgeben sein von herrlichem, schattigem Grün, und ihr Auge wird sich weiden an Hügeln und Wiesen. Von den obern Stockwerken aus werden sie die Alpenkette erblicken, und auf allen Seiten locken schöne Spazierwege zur Wanderung.

Aber nicht nur in ästhetischer, sondern auch in praktischer Hinsicht kann uns die Lage unseres Bauplatzes befriedigen. Sie verbindet alle Vorzüge von Stadt und Land. Denn in 3 Minuten ist die Station Egghölzli der Bern-Worb-Bahn erreicht, die uns in kurzer Zeit in die Stadt führt. Oder man gelangt, durch die schöne Allee spazierend, in 20 Minuten zur Tramstation Burgernziel. So ist die Verbindung mit Bern eine ausgezeichnete, und es steht zu erwarten, dass sie noch besser wird, indem die Zukunft uns wohl einen elektrischen Tram Bern-Muri bringt. Die Heimkommission hat also das gefunden, was allgemein gewünscht wurde, ein Terrain in unmittelbarer Nähe der Stadt, in freier Lage und mit ländlichem Charakter. Hier werden die Erholungsbedürftigen gute Luft und Naturschönheit finden, und die ständigen Pensionärinnen werden sich nicht über Isolierung zu beklagen haben.

Freilich, all diese Vorzüge kosteten Geld, viel Geld, und manche Lehrerin wird wohl beim Lesen des Bulletins den Preis von Fr. 40,000 sehr hoch gefunden haben. Die Hälfte unseres Vermögens haben wir dem Bauplatz allein geopfert. Ist das nicht zu viel? Wir können darauf eine beruhigende Antwort geben. Von all den vielen Bauplätzen, die die Heimkommission in betracht gezogen, ist dies der billigste. Der m² kostet zirka Fr. 6. 60, während an anderen Orten, die nicht viel näher bei der Stadt liegen, der m² Fr. 7—10 kostet, von dem Terrain gar nicht zu reden, das einen Preis von Fr. 25 und mehr erreicht, ohne wesentlich bessere Verkehrsverhältnisse aufzuweisen, als unser Grund und Boden beim Egghölzli sie besitzt. Dazu kommt noch, dass die Landpreise gegenwärtig im Steigen begriffen sind und man den Vorteil, in Berns unmittelbarer Nähe zu wohnen, immer teurer und teurer bezahlen muss. Vierzigtausend

Franken sind eine schöne Summe, aber 6000 m² Land sind auch ein schönes Besitztum, auf dem ein grosses Haus, beliebige Dependenz und weite Gartenanlagen Platz finden. Wir glauben, zuversichtlich behaupten zu dürfen, dass der Vorstand das von den Lehrerinnen mühsam gesammelte Geld nicht leichtsinnig verschleudert, sondern wohl angelegt hat.

Die Nachricht von dem Landankauf hat in vielen Lehrerinnenherzen Freude erweckt. Von nah und fern sind dem Vorstande Glückwünsche zugeflogen. Viele hoffen nun zuversichtlich darauf, dass das, was bis jetzt in nebelhafter Ferne lag, bald Gestalt gewinne, und sehen dem Alter ruhiger entgegen. Den Dank, der den gegenwärtigen leitenden Persönlichkeiten geworden ist, möchten wir vor allem denen zuwenden, die das Werk begonnen haben. Nur wenige von ihnen legen noch tätige Hand an. Einige deckt schon das Grab, andere haben sich zurückgezogen, jüngeren Kräften vertrauensvoll überlassend, was sie in Liebe und Begeisterung gegründet haben. Sie sind es, die das Schwerste taten. In einer Zeit, wo der Gedanke an gemeinsame Altersasyle noch viel fremder war, als heute, wo unter den Lehrerinnen noch keine Solidarität bestand, haben sie Misstrauen und Kälte überwunden mit ihrem Glauben an die gute Sache. Jetzt ist das Weiterarbeiten so schwer nicht mehr, jetzt, da die Früchte in der Nähe winken. Darum vor allem ihnen Dank, die zuerst das Wort gesprochen von gemeinsamer Liebesarbeit, den ersten treuen Kämpen für's schweizerische Lehrerinnenheim!

Unsern Kämpen.

Ein Stückchen Heimatgrund ist unser eigen.
Steh still, ruhloser Wanderer, wende die Gedanken
Heimwärts. Wir wollen freudig denen danken,
Die uns die Scholle, die wir eignen, zeigen.

Und heisse Wünsche aus dem Herzen steigen
Für unser Heim. Es möge dereinst ohne Schranken
Das sein, was müde Herzen in Gedanken
Ersehnen, wenn der Abend sich will neigen.

Wem seine frohe Wanderlust verdorben,
Der segnet dann das schöne Fleckchen Erde,
Das Unermüdliche mit Treue uns erworben.

Dass es den Heimatlosen Heimat werde!
Wir lassen Mutigere für uns ringen,
Und können kaum ein bisschen Dank euch bringen.

J. L.